

Kleine schwarze Ecken, die immer gleich aussehen

Ein Besuch in der Kunstwerkstatt des Sophie Blocher Hauses artSoph

Die Kunstwerkstatt artSoph ist ein Teil des Vereins für Sozialpsychiatrie Baselland. Sie ist an das Sophie Blocher Haus angegliedert und bietet ein niederschwelliges Angebot im Bereich der Tagesstruktur. Kunst-Schaffen wird dort genutzt, um der psychischen Instabilität der Nutzer und Nutzerinnen etwas entgegenzusetzen und Rehabilitation voranzutreiben. Eine Begegnung mit dem Leiter der artSoph, Hansruedi Bitterlin.

Von Carmen Bregy

Die Hand ist voller Gips. Er sei grad am Gipsmischen, sagt Hansruedi Bitterlin, der Werkstattleiter, und öffnet die Tür zu seinem Büro. Ein Raum mit Holzbo- den, schräg gestelltem Arbeitstisch, vollen Regalen.

Wir finden Platz. Bilder überall, an der Wand lehnd, an den Wänden hängend. Es riecht nach Öl- und anderen Farben, nach Lösungsmittel, nach Ton und Holz. Der zweigeschossige Raum an der Hammerstrasse in Liestal, einst Lagerraum für Valser-Wasser, beherbergt heute die Kunstwerkstatt des Sophie Blocher Hauses. Malen, Zeichnen, Modellieren, Schweißen, Schmieden, Fotografieren, Stein und Holz bearbeiten, Musik machen, die dazugehörigen Trommeln bauen ..., auch Schmuck wird hergestellt.

Vor sieben Jahren hat Bitterlin vom Verein für Sozialpsychiatrie Baselland den Auftrag erhalten, «einen Ort für Auseinandersetzung mit Kunst» zu schaffen. Die Kunstwerkstatt artSoph ist heute ein niederschwelliges Angebot im Bereich Tagesstruktur. Dem Medium Kunst-Schaffen wird ein grosses Potential beigemessen, der psychischen Instabilität der Nutzer und Nutzerinnen etwas entgegenzusetzen und in diesem Sinne Rehabilitation voranzutreiben. Die gestaltende Kunst ist Mittel, um Ressourcen zu entdecken, schöpferische Kräfte zu entwickeln und mit offenen, eher schwierigen oder neuen Situationen kreativ umgehen zu können.





Um was geht es hier? In erster Linie ginge es darum, den Nutzern und Nutzerinnen einen Ort zu bieten, an dem gearbeitet werden könne. Und zwar innerhalb einer Struktur, in der es auch Regeln gäbe, aber vor allen Dingen viel Vertrauen und Freiheit, sagt Bitterlin. In der Kunstwerkstatt arbeiten Menschen, die aus ihrem Inneren schöpfen. Welches Motiv, welche Materialien, welche Farben, welche Technik – jeder Künstler entscheide selber, was er wann und wie tun wolle.

Ein Bild, das an der Wand lehnt, ist über und über mit schwarzen kleinen Dreiecken übersät. «Der Künstler», erklärt Bitterlin, «der sass von Anfang an immer nur in der Ecke und hat dort Ecken gemalt. Kleine, schwarze Ecken, die alle gleich aussehen. Er sitzt heute immer noch in seiner Ecke und malt so. Aber er kommt seit zwei Jahren hierher, zu uns. Er fühlt sich wohl.»

Die Kunstwerkstatt ist eng an das Sophie Blocher Haus gebunden, das sich durch die Angliederung von externen Wohnungen auch mit der Orientierung nach aussen befasst. Deshalb ist es wichtig, in der Kunstwerkstatt für das Arbeiten Raum zu bieten, wodurch die Teilnehmenden ihre Ressourcen entwickeln und spüren.

Drei Ausstellungen konnten bis heute stattfinden, alle fanden in der Kunstwerkstatt in Liestal statt. «Das war die Generalprobe. Jetzt wird es spannend! Jetzt sind wir bereit, mit anderen Kunstschaffenden zusammenzukommen, uns

zu vernetzen und auszutauschen. Wir sind eine soziale Institution, das ist richtig. Und wir sind eine Kunstwerkstatt, die Austausch will.»

Nein, er kenne keine vergleichbare Institution, meint er, als ich ihn frage, ob es Vorbilder für die Kunstwerkstatt gab. Durch die flache Hierarchie finden alle ihren richtigen Platz – auf Nutzer- und auf Teamseite. Die Gestaltung des Orts besteht darin, eine Form, eine Struktur zu bieten und mitzuhelfen, die Ideen der Künstlerinnen und Künstler umzusetzen und der Inspiration den nötigen Rahmen und Raum zu geben. Durch die Beschäftigung mit Kunst, durch das aktive Tun, geben sich die Leute hier selber eine Struktur. Eine Struktur, die von innen her wächst.

«Wir betreuen hier nicht einfach», erzählt Bitterlin weiter, «hier ist sehr viel möglich. Diesen Leitsatz leben wir konsequent. Alle, die hier reinkommen, sind Künstler und viel mehr soll möglich sein.»

Grenzen? Klar gäbe es die. Drogen und Gewalt. «Das will ich hier nicht.»

Die Kunst, die hier entsteht, ist keinem herkömmlichen Stil verpflichtet. Sie entspringt dem Inneren. Es entsteht Kunst von Menschen, die durch eine Lebenskrise zur Kunst gefunden haben. Ob sich die Kunst, die hier entsteht, auch an Vorbildern im Kunstbetrieb orientiert, will ich wissen. Und wie sieht es aus mit dem Anspruch an die künstlerische Qualität eines Werkes?

Regelmässige Museumsbesuche bieten Auseinandersetzung, Inspiration und Hintergründe. Und ja, ab und zu denke er schon, das Bild von diesem oder jenem Nutzer sei ein Wurf, meint Bitterlin.

«Eine tolle Erfahrung in der <freien Wildbahn> war das Wildwuchsfestival in Basel, nachdem wir jahrelang geübt haben, uns ausser Haus zu bewegen. Dort haben wir uns mit verschiedenen Arbeiten präsentiert. Mit der <Artbox> zum Beispiel gab es einen zentralen Ort, der während des Festivals allen Kunstschaffenden ein Zentrum war, ein Ort, wo man sich austauschen und vernetzen konnte.»

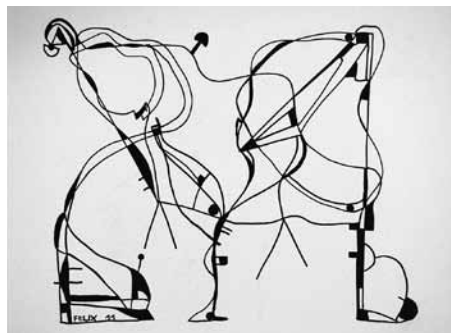
Die Artbox, in der sich tagsüber eine Galerie befand, wandelte sich abends zum Raum für Gespräche und Begegnungen mit Kunstschaffenden, bekannten und weniger bekannten, mit Gästen und zahlreichem Publikum.

«Das war wichtig, weil unsere Künstler hier eins zu eins Wertschätzung von ausserhalb erfahren haben.» Die Kunst, die hier entstehe, brauche keinen Mitleidsbonus. Die Emanzipation und die Integration seien wichtig.

«Ich ein Künstler? Aber nein.» Bitterlin winkt ab. Das Wichtigste in seiner Arbeit sei, in gemeinsamer Arbeit und gegenseitigem Austausch unterstützend zu wirken und darin glaubwürdig zu bleiben. Zeit zu geben. Eine offene Atmosphäre zu schaffen, damit die Künstler den Raum haben, den sie brauchen, um hier tagein, tagaus etwas über sich in

Angebot der Kunstwerkstatt artSoph

- Metallbearbeitung
- Siebdruck
- Skulpturen
- Keramik
- Schmuck
- Fotografie (Grossbildkamera)
- Malen und Zeichnen
- Besuche von Museen und Ausstellungen
- Video
- Performances



dieser Welt oder über den eigenen Standpunkt in der Welt zu erfahren. So ist es möglich, offen für Neues zu sein oder Neues zumindest erstmal freundlich zu begrüssen. Die Gegebenheiten hier sind Möglichkeiten, um Neues zu entdecken und Pläne in die Tat umzusetzen. Für alle Akteure und auch für die Teammitglieder.

Für die Zukunft wird es spannend sein, zu schauen, ob die Werke aus dem schützenden Ort der Kunstwerkstatt im repräsentativen Rahmen an öffentlichen Plätzen gezeigt werden können. Den Leitgedanken, sich auf gleicher Augenhöhe zu begegnen, nach aussen zu tragen. Aktuell ist ein Sommerprojekt in Planung, welches an der Basler Rheinpromenade stationiert sein soll und während den Sommermonaten mit Ausstellungen, Gesprächsrunden und Aktionen auf die Kunstwerkstatt aufmerksam machen wird.

Bitterlin ist es ein Anliegen, dass die Öffentlichkeit die Kunstwerkstatt zukünftig noch mehr wahrnimmt. «Ich will Gips anrühren – täglich. Ich will aber auch zusammen mit den Künstlern, die hier arbeiten, raus an die Öffentlichkeit», sagt er und führt mich langsam auf eine Tour durch die Werkstatt.

Die Möglichkeit, regelmässig einer künstlerischen Arbeit nachzugehen und sich am Ende des Tages über den Erfolg seines Wirkens zu freuen, ist Menschen am Rande der Gesellschaft oft verwehrt. In der Kunstwerkstatt wirkt die Auseinandersetzung und Begegnung mit Kunst ausgleichend. Sie kann verborgene, kreative Kräfte fördern und den Blick über die schwierige

eigene Situation hinaus für andere Dimensionen wecken.

Die Kunstwerkstatt ist ein Ort, der den Lebensraum erweitert und Möglichkeiten bietet, sich durch Kunst in Lebens- und Überlebenskunst zu üben. Schlicht und ergreifend dadurch, weil sie Menschen Raum, Schutz, Aufgaben, Anerkennung, Sinn und Tagesstruktur bietet. Menschen, die versuchen, auf ihre oder neue Weise mit wenig Geld, Suchterkrankungen, psychischen Belastungen, Einsamkeit, Schicksalsschlägen, Krankheit und Orientierungslosigkeit umzugehen.

Ich verlasse die Kunstwerkstatt mit einem Bild im Kopf – ein grossformatiges Ölbild mit zwei identisch geformten, roten Säulen. Er fühle sich sehr geehrt, dass er es zeigen könne, erklärte der Künstler und stellte das Bild wieder auf die Staffelei.

*Carmen Bregy
Bregy & Buschle
Elsässerstrasse 248, 4056 Basel
www.bregy-buschle.ch*

*artSoph
Kunstwerkstatt Sophie Blocher Haus
Hansruedi Bitterlin und Iris Merz
Hammerstrasse 45, 4410 Liestal
Telefon 061 901 75 41
artsoph@vsp-bl.ch
www.artsoph.ch*